

Zitierhinweis

Kleinjung, Christine : recension de : Michael Borgolte (ed.),
Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen
Gesellschaften. 3: Stiftung und Gesellschaft, Berlin : De Gruyter
Oldenbourg, 2017, dans : Zeitschrift für Historische Forschung
(ZHF), 46 (2019), 1, p. 102-103, DOI: 10.15463/rec.1493213187



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

Borgolte, Michael (Hrsg.), *Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften*, Bd. 1: Grundlagen, Berlin / Boston 2014, de Gruyter, 713 S. / Abb., € 209,00.

Borgolte, Michael (Hrsg.), *Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften*, Bd. 2: Das soziale System Stiftung, Berlin / Boston 2016, de Gruyter, 760 S. / Abb., € 169,95.

Borgolte, Michael (Hrsg.), *Enzyklopädie des Stiftungswesens in mittelalterlichen Gesellschaften*, Bd. 3: Stiftung und Gesellschaft, Berlin / Boston 2017, de Gruyter, 680 S. / Abb., € 199,95.

Mit dem vorliegenden, durchaus monumental zu nennenden, dreibändigen Werk liegt das Ergebnis der mehrjährigen interdisziplinären Zusammenarbeit von Expert*innen der Byzantinistik, Indologie, Islamwissenschaft, Judaistik und Mediävistik zum Thema „Stiftungen im interkulturellen Vergleich“ vor.

Laut dem Herausgeber Michael Borgolte handelt es sich bei Stiftungen um eine „universale Erscheinung entwickelter Gesellschaften mit privater Kapitalakkumulation und Ethik des Einanderhelfens und Füreinanderhandelns“ (9). Unklar sei aber bislang gewesen, ob es zu ihrer Verbreitung Vorbilder zur Nachahmung bedurfte oder ob mit analogen spontanen Erfindungen gerechnet werden sollte. Offenkundige Ähnlichkeiten und ihre globale Ausdehnung machten Stiftungen zu einem geeigneten Objekt des interkulturellen Vergleichs.

Das Thema „Stiftungen“ eignet sich ohne Zweifel sehr gut für die Bearbeitung in einer Enzyklopädie. Die Enzyklopädie als ein Nachschlagewerk, das einen Überblick über den Forschungsstand, die Quellenüberlieferung, die wichtigsten bisherigen Ergebnisse und die offenen Fragen gibt, kann sich einem Thema sehr viel umfassender widmen als ein Lexikon und im Idealfall die systematische Erfassung eines ganzen Themenkomplexes leisten. Besonders auch im Lehrbetrieb sind Enzyklopädien sinnvoll, da sie ein für das Verständnis der Epoche und des Fachgebiets zentrales Thema mit der ihnen eigenen Systematik behandeln.

Das vorliegende Werk erfüllt die Erwartungen, die man an eine wissenschaftliche Enzyklopädie haben kann, voll und ganz. Das Thema der Stiftungen ist für die interdisziplinäre Mediävistik von großer Bedeutung, es fehlte aber bislang ein Zugriff, der über das Christentum hinaus einen religions- und kulturgeschichtlichen Vergleich ermöglichte. Diese Lücke wird nun durch die „Enzyklopädie des Stiftungswesens“ geschlossen, deren Artikel durch den einheitlichen Aufbau und die durchgehende Systematik besonders benutzerfreundlich sind.

Die Enzyklopädie ist aus einem großen ERC-Forschungsprogramm hervorgegangen; die drei Bände erschienen in dichter Folge 2014, 2016 und 2017. Sie behandeln das Stiftungswesen im Christentum, bei Juden, Muslimen und in den indischen Religionen. Darüber hinaus wird auch China mit einem eigenen kleineren Kapitel in Band 2 gewürdigt. Expert*innen der jeweiligen Disziplinen haben neben Michael Borgolte mitgewirkt, nämlich Zachary Chitwood (Byzantinistik), Patrick Koch, Emese Kozma (Judaistik), Tillmann Lohse, Susanne Ruf (Mediävistik), Ignacio Sánchez (Islamwissenschaften) und Annette Schmiedchen (Indologie). Bei Band 3 kam es zu Wechseln im Autor*innenteam; es stießen Corrado la Martire (Islamwissenschaften), Susanne Härtel und Brigitte Klein (beide Judaistik) hinzu.

Der erste Band ist den „Grundlagen“ gewidmet. Untersucht werden der mittelalterliche Sprachgebrauch und moderne Begrifflichkeiten, die Forschungsgeschichten, Typologisierungen, Periodisierungen sowie Schrift- und Sachzeugnisse.

Band 2 fasst das „Soziale System Stiftung“ in den Blick. Dazu gehört religiöser Verdienst und weltliche Ambitionen, Gedenken und Kultus, Wohltätigkeit und Bildung, Stiftungsvermögen und -erträge, die Stifter, Stiftungsbegünstigte und schließlich die Stiftungsorganisation. Am Ende steht ein Überblick über die „Religiösen Stiftungen in China“ von Volker Olles (681–750).

Im dritten Band werden in einem sehr weit gefassten Bogen die Wechselwirkungen zwischen Stiftung und Gesellschaft untersucht. Auch hier wird bei den Kategorien wie „soziale Position der Akteure“, „Geschlecht“ und „Raum“ ein komparatistischer Zugriff verfolgt. Es folgen mit „Gesellschaftlicher Wandel“, „Kritik, Reform und Aufhebung“ sowie „Inventionen, Innovationen und Imitationen“ drei Kapitel, die weniger an die vorherigen Kategorien anschließen als vielmehr einen Überblick über den zeitlichen Verlauf sowie eine abschließende Einordnung des Gegenstands bieten.

Im Vergleich zu den beiden vorhergehenden Bänden erscheinen manche Beiträge aufgrund der Weite und Komplexität der Themenfelder in Band 3 notgedrungen heterogener und an manchen Stellen selektiver. Eine Behandlung von relationalen Faktoren wie „Geschlecht“ oder „Raum“ stellt im Rahmen einer Enzyklopädie eine große Herausforderung dar, vor allem da zeitlicher Wandel, Unterschiede in der sozialen Herkunft etc. nicht immer ausreichend berücksichtigt werden können.

Besonders positiv hervorzuheben ist die Kohärenz des Gesamtwerks: Jedes Kapitel in den jeweiligen Bänden folgt der gleichen Systematik. Der globalgeschichtliche Anspruch wird so auf der ganzen Linie eingelöst. Bei Bedarf werden die Untergliederungen angepasst und weiter aufgeschlüsselt oder gekürzt, so beispielsweise bei den Aspekten der Wohltätigkeit, des Gedenkens und des Kults; hier sind die Artikel zum Christentum etwas ausführlicher.

Leser*innen erhalten so einen hervorragenden Zugang zu dem Schlüsselphänomen „Stiftung“ im Mittelalter bei Christen, Muslimen, Juden und den indischen Religionen. Die internationale Rezeption wird erleichtert, indem neben der englischen Übersetzung der Einleitung auch kurze englische Zusammenfassungen zu den Oberkapiteln am Ende des jeweiligen Bandes abgedruckt werden. Am Ende des dritten Bandes steht ein Gesamtregister, das die Benutzung erheblich erleichtert.

Insgesamt liefert die Enzyklopädie durch den komparatistischen Zugang und das Aufzeigen von Desideraten die Grundlage für weitere globalgeschichtlich angelegte Studien zum Stiftungswesen im weitesten Sinne. Eine vergleichende Geschlechtergeschichte der Stiftungen etwa erweist sich als Desiderat, dessen tiefergehende Behandlung durch die Beiträge angestoßen werden kann.

Eine Ausweitung der Perspektive auf andere Regionen (etwa Mesopotamien) wird auch in den Resümees aus Sicht der jeweiligen Disziplinen im letzten Band angedeutet. Die Beiträge relativieren alte Forschungsergebnisse zu Stiftungen, indem sie die kulturellen Ausprägungen, Praktiken und Besonderheiten herausarbeiten. Stiftungen im Mittelalter waren offenkundig keine Glaubensfrage, sondern vielmehr universelle kulturelle Phänomene, die noch weiterer Untersuchung bedürfen.

Christine Kleinjung, Mainz / Göttingen